

**Gottesdienst am 6. Sonntag Trinitatis, 11. Juli 2021, 10.30 Uhr  
in der Christuskirche Hamburg – Othmarschen**

Gott schenke uns ein Ohr für sein Wort und ein Wort für unser Herz, Amen.

Der sogenannte Taufbefehl ist heute nach der Perikopenordnung als Predigttext vorgesehen. Er darf bei keiner Taufe fehlen. Er ist heute auch Text des Evangeliums, das Heike Tuma vorgelesen hat. Taufbefehl oder Missionsbefehl wurde er oft genannt. Schöner wäre es vielleicht von einem Taufauftrag zu sprechen; die Missionsgeschichte hat ja viele traurige und sehr düstere Seiten, denen wir uns stellen müssen. Ich möchte Ihnen noch eine andere Übersetzung präsentieren, die aus der Bibel in gerechter Sprache.

„16Die elf Jünger wanderten nach Galiläa auf den Berg, auf den Jesus sie hingewiesen hatte. 17Und als sie ihn sahen, huldigten sie ihm, einige aber zweifelten. 18Jesus trat heran und sprach zu ihnen: „Gott hat mir alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. 19Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen. Taucht sie ein in den Namen Gottes, Vater und Mutter für alle, des Sohnes und der heiligen Geistkraft. 20Und lehrt sie, alles, was ich euch aufgetragen habe, zu tun. Und seht: Ich bin alle Tage bei euch, bis Zeit und Welt vollendet sind.“ (Bibel in gerechter Sprache, Matthäus 28, 16-20)

Auch hier zunächst das gleiche Bild. Die elf Jünger wandern mit Jesus auf den Berg. Der Berg ist immer wieder Ort der Klärung.

Oben angekommen geben sie Jesus die Ehre, einige aber zweifeln. Dann ergreift Jesus das Wort und sagt ihnen, dass Gott ihm Macht im Himmel und auf der Erde gegeben hat. Und nun aber kommt das Entscheidende im Vergleich zur Lutherbibel, revidierte Fassung von 2017. Hier in der Bibel in gerechter Sprache sagt Jesus: „Lasst alle Völker mitlernen.“

Das klingt anders, das klingt nicht von oben herab.

Es lässt die Lernenden aktiv werden, ein Lernen auf Augenhöhe wird möglich. Hierarchische Strukturen werden hinfällig. Mit-lernen, das öffnet neue Horizonte, macht Umdenken möglich, verändert Haltungen, kann Spaß machen.

Gestern ist Esther Bejarano gestorben, die Zeitzeugin der Schoa.

Sie ist eine Lehrmeisterin im Kampf gegen Rassismus, Rechtsextremismus, Intoleranz, Faschismus.

Sie ging in die Schulen und erzählte von den Gräueltaten der Nazis. Das Lehren und Aufklären wurde ihre Lebensaufgabe.

Schüler und Schülerinnen versprachen ihre Geschichte weiterzuerzählen, wenn sie nicht mehr da ist.

Und Esther Bejarano sagte: „Das ist meine Hoffnung.“

Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen, das klingt nach Partizipation, Autonomie, Freiheit. Das klingt nach Aufbruch.

Und so angesprochen fällt es mir leichter den Auftrag anzunehmen, meinen Glauben in die Welt zu tragen, denn ich bin im Innersten berührt.

Im gemeinsamen Lernen liegt die Chance und darin Antworten auf meine Fragen zu finden oder mit Unbeantwortetem zu leben. Veränderung beginnt mit dem gemeinsamen Lernen.

Mission hätte anders ausgesehen, wenn es ein gemeinsames Lernen gegeben hätte und nicht ein „wir wissen schon genau, was für dich gut ist.“

Wenn ich demografische Umfragen lese, erschreckt es mich, dass 2060 mit einer Halbierung der Mitgliederzahlen der christlichen Kirchen zu rechnen ist.

Es wird in den nächsten Jahren darauf ankommen, dass wir selbst glaubwürdig leben, dass wir miteinander lernen, dass wir Menschen begeistern, inspirieren, ihnen Zuspruch geben, bei ihnen sind, in den Höhen und Tiefen ihres Lebens, wie Jesus es uns vorgelebt hat.

Wenn ich Eltern beim Taufgespräch frage, was sie veranlasst ihr Kind taufen zu lassen, dann höre ich immer wieder den Wunsch, dem Kind etwas mitzugeben: Halt, Schutz, Werte, Segen. In unsicheren Zeiten ist die Sehnsucht danach groß, in einer guten Gemeinschaft eingebunden zu sein, einen Platz zu finden, wo ich mich verorten kann und Gottes Zuspruch zu erfahren.

Und wir?

Glauben wir das, was wir verkündigen?

Stehen wir für das ein?

Sind unsre Zweifel manches Mal größer als unser Glauben?

Welche Möglichkeiten haben wir, in den Krisen dieser Zeit von unserem Glauben zu sprechen? Trauen wir es uns?

„Ich bin bei euch alle Tage bis Zeit und Welt vollendet sind“, das klingt wie eine Liebeserklärung. Das ist der Zuspruch, den ich an manchen Tagen unbedingt brauche.

In dieser Woche ist eine gute Freundin gestorben, sie hat lange gegen den Krebs angekämpft. Nun war ihre Lebenskraft zu Ende, aber sie hat mir in den Wochen vor ihrem Tod von ihrem Glauben erzählt, den Psalm 23 gebetet, der ihr Mut gab durchs finstere Tal zu gehen, in der Gewissheit, dass Gott an ihrer Seite sei.

Und als sie gestorben war, stand ich mit ihrem Mann und den beiden Töchtern zur Aussegnung am Sterbebett; da brach die ganze Trauer aus ihm heraus und er sagte zu ihr: „Jesus Christus ist mit dir.“ Diese leidvolle Erfahrung und gleichzeitig dieser tiefe tragende Glauben haben mich sehr angerührt.

Da ist Einer, der mir zur Kraftquelle wird, der mit mir geht, der selbst die tiefen Täler kennt, der mich antreibt nicht den einfachen geraden Weg zu wählen, sondern mich einzusetzen für eine bessere Welt.

Davon will ich erzählen und mir erzählen lassen. Und nicht aufhören, wie Esther Bejarano es für ihren Teil sagt.

Wir Christen und Christinnen können uns an diesem Jesus orientieren, ihm nachfolgen in Wort und Tat. Und wir werden ausgestattet mit Schwarzbrot und frischem Wasser auf dem Weg. Denn wir haben seinen Zuspruch: Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Sein Geist wirkt auch heute noch, hier in diesem Gottesdienst, in der Gemeinschaft, in Menschen, die da sind, die zuhören, die trösten und Mut machen.

Ich bin getauft. Viele von ihnen sicherlich auch.

Über uns steht das Versprechen Gottes: ich bin bei euch alle Tage.

Manchmal spüre ich es: wenn einer nicht wegschaut, sondern eingreift, wo Leben bedroht wird, wo eine/r aushält, wenn alle gegangen sind, das Portemonnaie öffnet für einen Laib Brot, oder Herberge bietet für eine Nacht.

Und manches Mal könnte man verzweifeln. Den Freunden Jesu ging es nicht anders. Jesus kennt diesen Zwiespalt, das tiefe Vertrauen, aber auch den durchrüttelnden Zweifel.

Jesus ist an unserer Seite, das ist aber keine Versicherung, auf der wir uns ausruhen dürfen, nein, Jesus fordert uns auf unseren Glauben zu leben, ihm nachzufolgen, von seinem Leben und seinen Taten zu erzählen; dennoch oder trotzdem, wie Esther Bejarano es formulierte.

Jetzt müssen andere ihre Geschichte weitererzählen, welche herausfordernde und wichtige Aufgabe.

„Und lehrt sie, alles, was ich euch aufgetragen habe, zu tun.“

Das ist unser Auftrag, als Christen und Christinnen, unsere Richtschnur, von diesem Mann zu erzählen, seine Geschichten weiterzugeben und nach seinem Vorbild zu leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen, Sinne und Gedanken in Christus Jesus, Amen

Amen

*Pastorin Susanne Peters*